Das Juliusbanner : ein Ehrengeschenk Papst Julius II. an Unterwalden

Autor(en): **Garovi, Angelo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **127 (1986)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033876

Nutzungsbedingungen

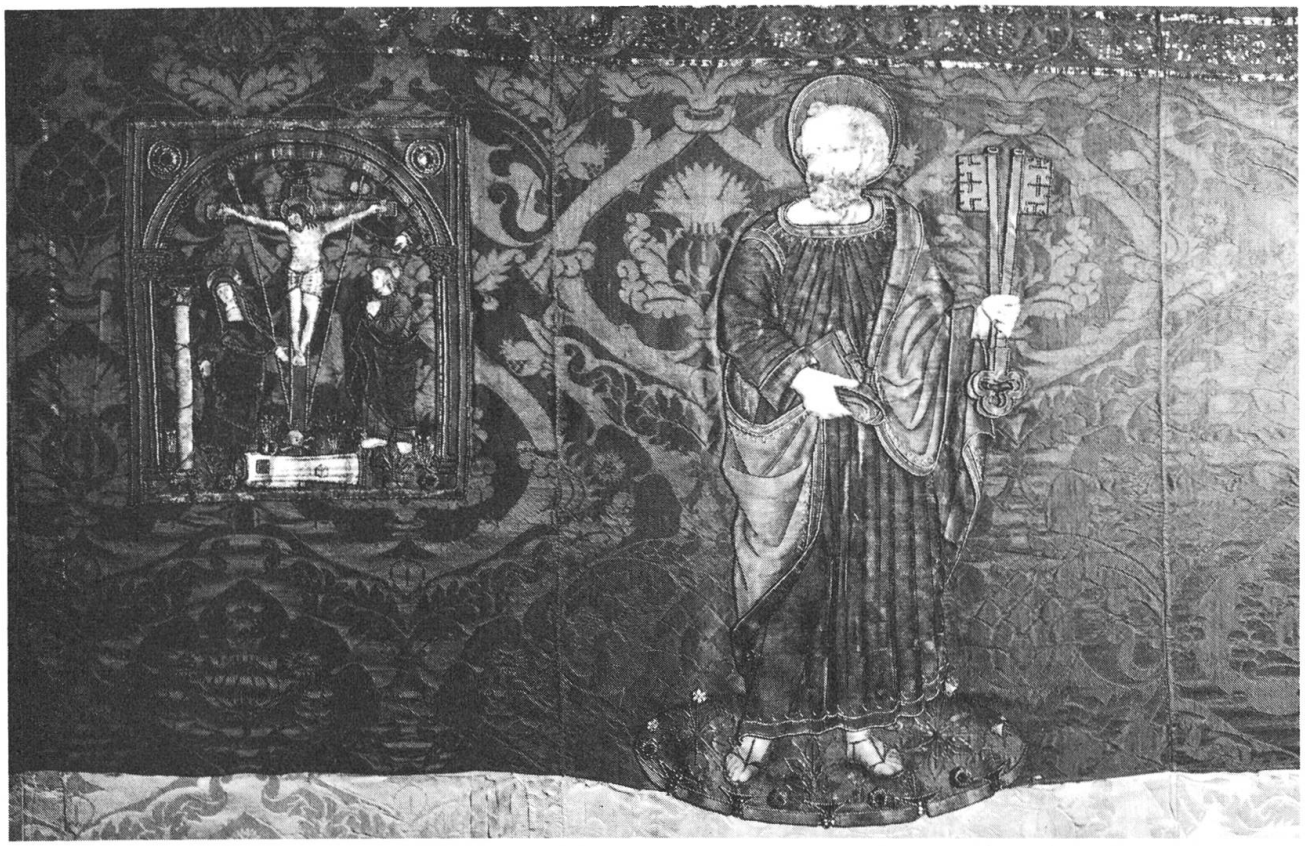
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Juliusbanner von Unterwalden

Das Juliusbanner — ein Ehrengeschenk Papst Julius II. an Unterwalden

Im Museum von Sarnen und im Rathaus zu Stans hängt das sogenannte Juliusbanner von 1512. Dieses Banner trägt seinen Namen von Papst Julius II., dem grossen Renaissancepapst. Papst Julius II. della Rovere war Papst von 1503 bis 1513. Er gilt in der Kirchengeschichte als der Papst, welcher den Kirchenstaat wiederhergestellt und erweitert hat, ja, nach dem bedeutenden Basler Historiker Jacob Burckhardt ist er sogar der «Retter des Papsttums». Er ist aber auch, dies trotz den politischen und kriegerischen Unruhen und Bedrängnissen, ein grosser Förderer der Künste. Namen wir Bramante, Michelangelo und Raffael sind mit diesem Papst aufs engste verbunden. Bramante entwarf den Plan für die Peterskirche, zu welcher Papst Julius II. am 18. April 1506 den Grundstein legte; Raffael war es, der dann die als Stanzen bekannten Wohnräume des Papstes mit herrlichen Fresken schmückte, und Michelangelo schuf die gewaltigen Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle.

Mit diesem bedeutenden Renaissancepapst waren die Eidgenossen und somit die Unterwaldner eng verbunden. Papst Julius war es, der 1506 eine päpstliche Leibgarde aus eidgenössischen Söldnern schuf (die heutige Schweizergarde), er war es auch, der dem Bischof von Sitten, Matthäus Schiner aus Ernen, den Kardinalshut verlieh und ihn zu seinem Legaten machte. Kardinal Matthäus Schiner trat dann auch im Namen des Heiligen Vaters an die Eidgenossen heran mit der Bitte, ein Bündnis mit dem Papst einzugehen und in päpstlichen Sold zu treten. Dieses Bündnis kam am 14. März 1510 mit den alten zwölf Orten und dem Wallis zustande und wurde auf fünf Jahre ratifiziert. Ziel dieses Bündnisses war die Vertreibung der Franzosen aus der Lombardei. Für einen Papst ein recht kriegerisches Ziel. Be-

stimmt, doch muss dies aus dem Zeitgeist der Renaissance heraus begriffen werden, wo «die Persönlichkeit mehr wirkte als das besterworbene Recht» (Burckhardt).

Im berühmten Pavierzug von 1512 wurde dieses Ziel sozusagen handstreichartig erreicht. Ulrich Zwingli, Feldprediger im eidgenössischen Heer und späterer Reformator, beschreibt in einem Brief an Vadian den Sturm auf Pavia äusserst anschaulich und detailliert. Mit dem Fall Pavias war auch das Schicksal der andern lombardischen Städte besiegelt; der Urner Hauptmann Heini Erb in einem zeitgenössischen Bericht:

«Und wenn man die statt Pavy gewint, so ist die gantz landschafft und das herzogthumb Meyland gewunnen.» In der Tat, das französische Heer floh über die Seealpen und Maximilian Sforza wurden von den Eidgenossen im Auftrag Schiners die Schlüssel zur Stadt Mailand übergeben. Papst Julius verlieh am 5. Juli 1512 aus grosser Freude über den Sieg den Eidgenossen den Ehrentitel: «Beschützer der Freiheit der Kirche», und zwanzig Tage später stellte der päpstliche Legat Matthäus Schiner den eidgenössischen Orten Bannerbriefe aus. (Nidwalden erhielt fünf Monate später, am 20. Dezember 1512, zu seinem Banner direkt von Papst Julius II. einen Bannerbrief.) Als Vorbild dienten ihm die Bannerprivilegien, welche Papst Sixtus IV. im Jahre 1479 den Innerschweizern gewährt hatte; diese päpstlichen Banner hatten den Ruf eines zauberhaften Palladiums. Die von Schiner im Namen des Papstes verliehenen Bannerbriefe berechtigten die Orte, in ihrem Banner sogenannte Eckquartiere zu tragen, das sind zusätzliche Bildträger in den obern Ecken des Fahnentuches.

Die einzelnen Orte durften das Bildmotiv ihres Eckquartiers aus der Geschichte des Leidens Christi selbst bestimmen. Diese Banner — hervorragende Werke oberitalienischer Kunst — wurden in Mailand hergestellt und erfreuten sich besonderer Wertschätzung, nicht

Juliusbrief

Johannes Paul der II. in der Bruderklausenkirche Sachseln, als er im Juni 1983 die Schweiz besuchte.

zuletzt im Hinblick auf die triumphale Heimkehr der Sieger von Pavia. Auch die unter Fahnen stehenden kleineren Abteilungen der zugewandten Orte und der Untertanengebiete erhielten einfachere Banner ohne Eckquartiere. Die Juliusbanner wurden stets hoch in Ehren gehalten; die meisten dieser päpstlichen Auszeichnungen haben sich bis heute erhalten. So auch in Obwalden, wo das Banner der Unterwaldner heute im Museum hängt (Nidwalden erhielt, wie bereits erwähnt, ein eigenes Banner, das im Rathaus aufbewahrt wird). Die quer rot-weiss geteilte Fahne in dem typisch mailändischen Granatapfel-Damast ist 152 cm hoch 175 cm lang. Im karmoisinroten obern Felde ist die Figur des heiligen Petrus mit Doppelschlüssel und das Eckquartier mit der Kreuzigungsgruppe. Dieses Banner wurde früher (bis 1920) alle zehn Jahre «auf die Landsgemeinde getragen». Die später (1552 in Anlehnung an das Nidwaldner Banner) in lateinischer Sprache abgefasste, auf der Seite umlaufend gemalte goldene Inschrift lautet in deutscher Übersetzung: «Im Jahre 388 nach Christi Geburt hat das Volk von Unterwalden ob dem Wald unter Papst Anastasius für den christlichen Glauben in der Stadt Rom glückhaft gekämpft und zum Siegeszeichen und Lohn der Tapferkeit dieses Wappenbild erhalten, welches später von Papst Julius II. dem genannten Volke, als es in der Lombardei für die Freiheit der Kirche stritt, bestätigt wurde.» Die Inschrift bezieht sich im ersten Teil auf eine legendäre Wappensage vom Nidwaldner Doppelschlüssel.

So hat sich mit diesem Juliusbanner in Obwalden und Nidwalden ein Prunkstück ruhmreicher Vergangenheit und damit auch ein Zeichen der engen Beziehung Unterwaldens zum Pontifex Maximus in Rom erhalten.

Postscriptum:
Am 14. Juni 1984 betrat mit Papst Johannes Paul II. erstmals ein römischer Pontifex unterwaldnerischen Boden. Auf dem Flüeli wurde er von den Regierungen der Kantone Obwalden und Nidwalden begrüsst. Dieser Papstbesuch ist zweifellos ein historisches Ereignis, das mit grossen Lettern in die Annalen Unterwaldens eingehen wird. Als Erinnerung an seinen Besuch schenkte der Papst der Pfarrei Sachseln sein Messgewand und einen Kelch — ein Ehrengeschenk Papst Johannes Paul II.

Angelo Garovi